



siehe Seite 195

Haspa Hamburg-Studie.

L(i)ebenswertes Hamburg.

Die Stadtteile im Vergleich

Inhaltsverzeichnis

| | | | |
|---|----------------------|-------|----|
| 1 | Einleitung | Seite | 3 |
| 2 | Demografie | Seite | 4 |
| 3 | Bildung | Seite | 11 |
| 4 | Einkommen | Seite | 15 |
| 5 | Wohnen | Seite | 18 |
| 6 | Zusammenfassung | Seite | 23 |
| | Literaturverzeichnis | Seite | 25 |

1 Einleitung

In der Freien und Hansestadt Hamburg leben gegenwärtig rund 1,8 Millionen Menschen, die sich auf 105 Stadtteile in sieben Bezirken verteilen (vgl. Karte 1). Die Lebensbedingungen, die unter anderem von den demografischen und sozioökonomischen Gegebenheiten geprägt werden, variieren zwischen den Hamburger Stadtteilen deutlich. Gleichzeitig zeigen sich differenzierte Entwicklungen auf Stadtteilebene. Während es immer wieder einzelne Stadtteile schaffen, sich von einer relativ ungünstigen Ausgangssituation zu einem beliebten, prosperierenden Viertel zu entwickeln, das Bevölkerung anzieht, gelingt dieses anderen Stadtteilen nicht.

Die vorliegende Studie befasst sich mit der Frage, wie sich die demografischen und sozioökonomischen Bedingungen in den Hamburger Stadtteilen darstellen und welche aktuellen Entwicklungen, beispielsweise hinsichtlich des Wohnungsmarktes, sich identifizieren lassen. Die Analyse zeigt, dass das Bild der Hamburger Stadtteile insgesamt sehr heterogen ist und sich die Lebensbedingungen in ihnen unterscheiden. So gibt es schrumpfende und wachsende Stadtteile, solche, die junge Menschen anziehen, und andere, die ältere Bewohner bevorzugt wählen.

Karte 1 Stadtteile in Hamburg



Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2011).

2 Demografie

Die sieben Bezirke Hamburg-Mitte (280 430 Einwohner), Altona (250 172), Eimsbüttel (243 495), Hamburg-Nord (278 961), Wandsbek (408 435), Bergedorf (119 338) und Harburg (152 429) vereinen 2009 insgesamt rund 1,8 Millionen Einwohner. Einen ersten Eindruck von den Unterschieden zwischen den Stadtteilen vermittelt Abbildung 1. Die Bevölkerungsgröße der Hamburger Stadtteile reicht von drei gemeldeten Einwohnern in Altenwerder bis 86 768 Einwohnern in Rahlstedt. Es zeigen sich erhebliche Disparitäten hinsichtlich der Bevölkerungsdichte. Während in Hoheluft-West etwa 18 000 Einwohner auf einem Quadratkilometer leben, sind es etwa in Billbrook oder Altengamme weniger als 200 Menschen pro Quadratkilometer.

Die demografischen Bedingungen in den Stadtteilen lassen sich anhand von Indikatoren zur Altersstruktur und Bevölkerungsdynamik genauer beschreiben (vgl. Kasten 1). Die Spannweite der Unterschiede zeigt dabei der Vergleich zwischen den zehn Stadtteilen mit den jeweils höchsten und geringsten Ausprägungen des Indikators.

Kasten 1

- Bevölkerungswachstum 2000 bis 2009
- Ausländeranteil 2009
- Anteil der Bevölkerung unter 18 und über 65 Jahre 2009
- Anteil der Haushalte mit Kindern und Singlehaushalte 2009
- Betreuungsquote der unter 3-Jährigen 2009

Hamburg wächst

Im Vergleich der deutschen Städte stellt sich die Bevölkerungsentwicklung in Hamburg positiver dar (vgl. Döll/Stiller 2010). Die Anzahl der Bewohner hat in Hamburg im Zeitraum von 2000 bis 2009, vor allem durch die Zuzüge jüngerer Menschen, um rund 60 000 zugenommen, womit Hamburg in diesem Zeitraum um 3,4 % gewachsen ist. Hiervon haben jedoch nicht alle Stadtteile gleichermaßen profitiert (vgl. Tabelle 1 und Karte 2).

Bevölkerungsdynamik in den Stadtteilen sehr heterogen: Der Südosten hat die Nase vorn

Insgesamt konnten insbesondere Stadtteile im Südosten und am Elbnordufer Bevölkerung hinzugewinnen. In Duvenstedt, Othmarschen, Nienstedten und Bergstedt waren es mehr als 10 %. Allermöhe und Curslack haben sogar etwas mehr als 22 % an Bevölkerung hinzugewonnen, und in Sinstorf war es knapp ein Fünftel. Neuenfelde (-13,6 %) und Hamburg-Altstadt (-15,7 %) sind hingegen sehr deutlich geschrumpft. Und auch Lemsahl-Mellingstedt, Rotherbaum und Harvestehude mussten mit etwa -7 % einen deutlichen Bevölkerungsrückgang verkraften. Insgesamt haben 43 Stadtteile einen Bevölkerungsverlust zu verzeichnen, wobei sich diese über das ganze Stadtgebiet verteilen.

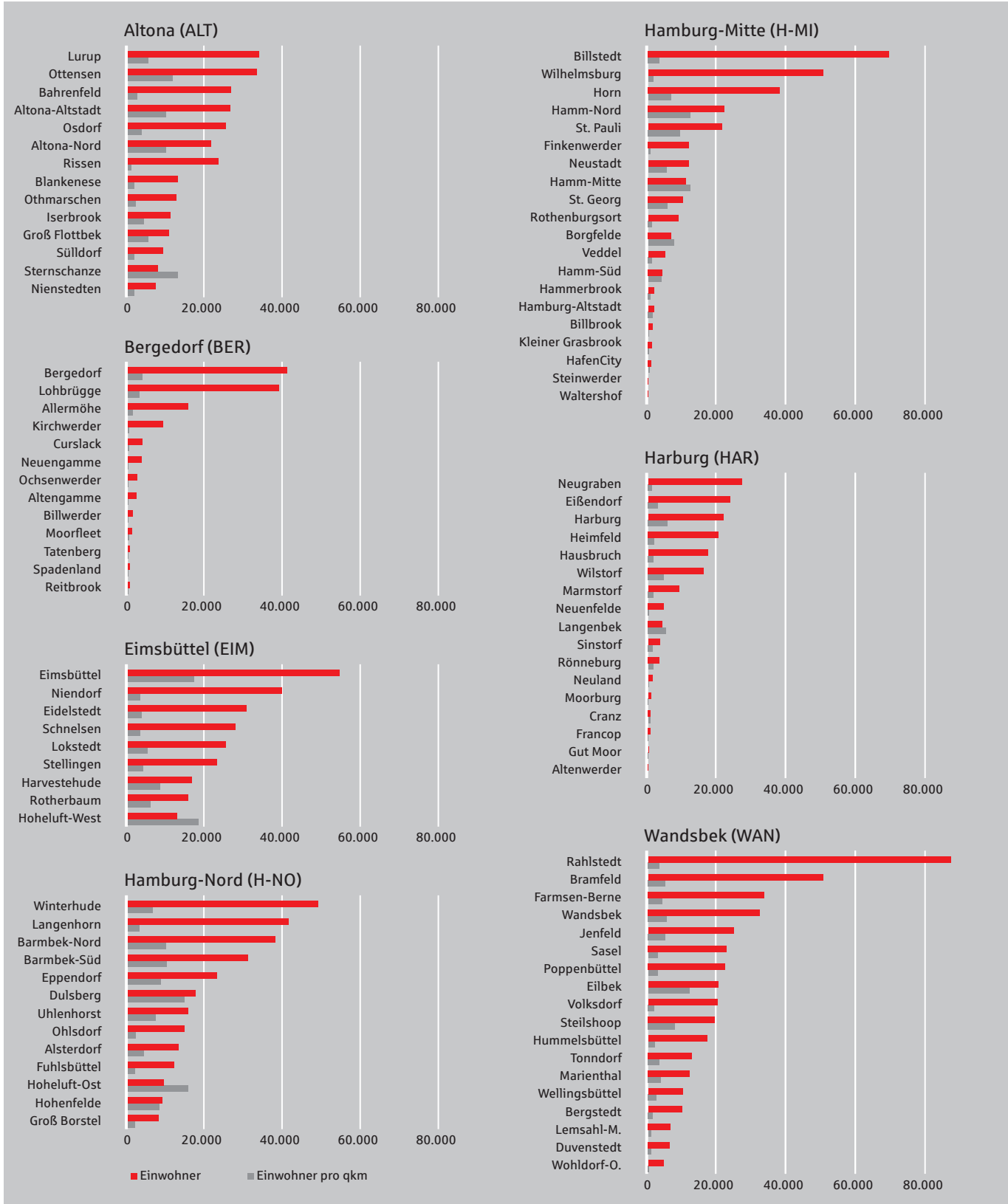
Tabelle 1 Bevölkerungswachstum* 2000 bis 2009

| Top 10 | | Bottom 10 | |
|-----------------------|------|----------------------------|-------|
| Stadtteil | % | Stadtteil | % |
| Allermöhe (BER) | 22,8 | Hamburg-Altstadt (H-MI) | -15,7 |
| Curslack (BER) | 22,3 | Neuenfelde (HAR) | -13,6 |
| Sinstorf (HAR) | 19,0 | Lemsahl-Mellingstedt (WAN) | -7,5 |
| Bergstedt (WAN) | 11,4 | Rotherbaum (EIM) | -7,4 |
| Nienstedten (ALT) | 11,2 | Harvestehude (EIM) | -7,2 |
| Othmarschen (ALT) | 10,5 | Altona-Altstadt (ALT) | -6,4 |
| Duvenstedt (WAN) | 10,1 | Groß Borstel (H-NO) | -6,3 |
| Hamm-Süd (H-MI) | 9,6 | Langenbek (HAR) | -5,8 |
| Wilhelmsburg (H-MI) | 8,6 | Jenfeld (WAN) | -4,7 |
| Rothenburgsort (H-MI) | 8,0 | Hummelsbüttel (WAN) | -4,6 |

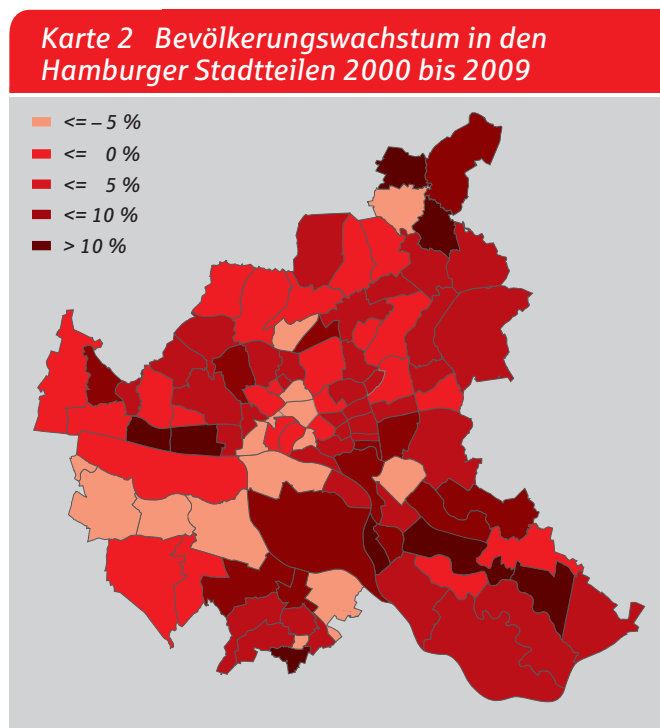
* in Stadtteilen mit mehr als 1.500 Einwohnern.

Quellen: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2011); HWWI.

Abbildung 1 Bevölkerung und Bevölkerungsdichte in den Hamburger Stadtteilen* 2009, gegliedert nach den jeweiligen Bezirken



* ohne Insel-Neuwerk; Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2011).



Quellen: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2011); HWWI.

Kulturelle Vielfalt in der Mitte und im Süden Hamburgs am höchsten

Ebenso wie zahlreiche andere deutsche Großstädte weist Hamburg im Vergleich mit dem deutschen Durchschnittswert (8,8 %) einen höheren Ausländeranteil an der Bevölkerung auf. Insgesamt lebten Ende des Jahres 2009 laut Melderegister 235 918 Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit in Hamburg, was einem Bevölkerungsanteil von 13,6 % entspricht. Dabei ist die nationale Zusammensetzung der Hamburger Bevölkerung vielfältig: 179 Staatsangehörigkeiten sind in der Hansestadt vertreten. Die meisten der in Hamburg lebenden Ausländer kommen aus der Türkei (22,5 %), gefolgt von Einwanderern aus Polen (8,5 %) sowie Serbien und Montenegro (5,5 %) (vgl. Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein 2010a).

Etwa ein Drittel der Stadtteile, angeführt von Billbrook (55,8 %) und Veddel (48,8 %), hat eine Bevölkerung mit einem Ausländeranteil, der über dem Hamburger Durchschnitt liegt. Der Anteil der Einwohner ohne deutschen Pass liegt dabei insbesondere in zahlreichen Stadtteilen in der Mitte und im Süden Hamburgs höher. In 15 Stadtteilen – vor allem in den Bezirken Bergedorf und Wandsbek – sind es hingegen weniger als 5 % der Einwohner, die keine deutschen Staatsangehörigen sind (vgl. Tabelle 2).

Im vergangenen Jahr ist erstmalig auch eine Statistik zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund in den einzelnen Stadtteilen der Hansestadt beim Statistischen Amt für Hamburg und Schleswig-

Tabelle 2 Anteil der ausländischen Bevölkerung in Stadtteilen mit mehr als 800 Einwohnern 2009

| Top 10 | | Bottom 10 | |
|--------------------------|------|----------------------------|-----|
| Stadtteil | % | Stadtteil | % |
| Billbrook (H-MI) | 55,8 | Neuengamme (BER) | 1,8 |
| Veddel (H-MI) | 48,8 | Kirchwerder (BER) | 2,0 |
| Kleiner Grasbrook (H-MI) | 44,8 | Altengamme (BER) | 2,2 |
| Wilhelmsburg (H-MI) | 33,6 | Bergstedt (WAN) | 2,8 |
| Harburg (HAR) | 31,0 | Lemsahl-Mellingstedt (WAN) | 3,9 |
| Hammerbrook (H-MI) | 29,6 | Ochsenwerder (BER) | 4,2 |
| Rothenburgsort (H-MI) | 26,5 | Sasel (WAN) | 4,3 |
| St. Georg (H-MI) | 24,9 | Volksdorf (WAN) | 4,6 |
| Hamm-Mitte (H-MI) | 24,5 | Wohldorf-Ohlstedt (WAN) | 4,7 |
| Hamburg-Altstadt (H-MI) | 24,3 | Poppenbüttel (WAN) | 4,9 |

Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2011).

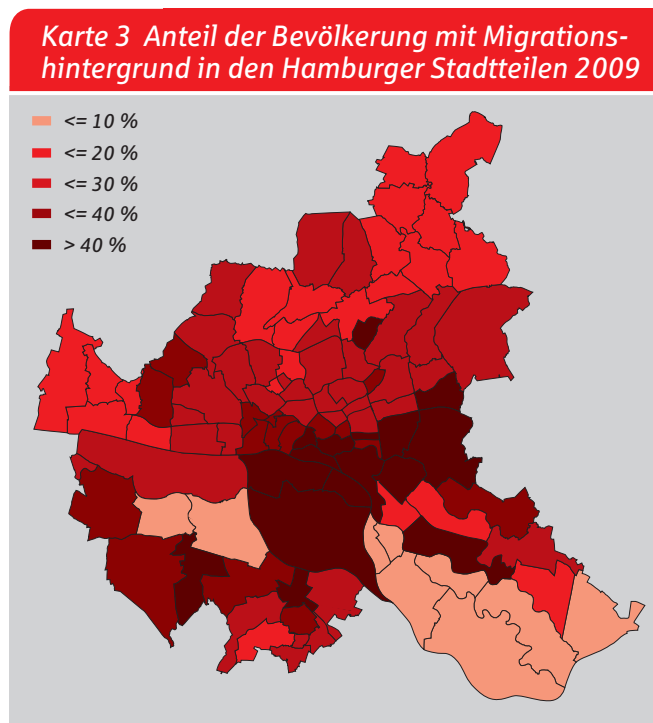
Holstein erschienen. Diese schließt neben ausländischen Einwohnern alle ab 1950 von außerhalb Deutschlands Zugewanderten mit ein. Zu den Menschen mit Migrationshintergrund zählen auch eingebürgerte Personen sowie Kinder mit deutscher Staatsbürgerschaft, deren Eltern nach Deutschland zugewandert sind.

Rund 487 000 Menschen mit Migrationshintergrund leben in Hamburg, was 28 % der Gesamtbevölkerung ausmacht. Darunter sind 42 000 Kinder und Jugendliche mit deutscher Staatsbürgerschaft und ohne eigene Migrationserfahrung. Karte 3 zeigt, dass ähnlich wie bei der ausländischen Bevölkerung vor allem Stadtteile in Hamburg-Mitte und im Süden Wohnorte von Menschen mit Migrationshintergrund sind. In Norden gibt es dagegen eine Reihe von Stadtteilen mit einer vergleichsweise geringen Bevölkerung mit Migrationshintergrund.

Eine diesbezüglich sehr differenzierte Struktur zeigt sich im Südosten. In Allermöhe hat jeder zweite Bewohner einen Migrationshintergrund, in Bergedorf und Lohbrügge ungefähr jeder dritte. In den kleineren Stadtteilen wie Kirchwerder und Ochsenwerder trifft das dagegen auf nur etwa 6 % beziehungsweise 8 % der dort lebenden Bevölkerung zu.

Junges Allermöhe

Ein weiterer relevanter demografischer Faktor für die Entwicklung der Stadtteile und deren Struktur ist die Alterszusammensetzung der Bevölkerung. Diese beeinflusst das lokale Angebot an



Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig Holstein (2010b).

Tabelle 3 Anteil der Bevölkerung jünger als 18 Jahre in Stadtteilen mit mehr als 800 Einwohnern 2009

| Top 10 | | Bottom 10 | |
|-------------------------|------|-------------------------|------|
| Stadtteil | % | Stadtteil | % |
| Allermöhe (BER) | 26,6 | HafenCity (H-MI) | 8,0 |
| Duvenstedt (WAN) | 25,8 | Borgfelde (H-MI) | 8,3 |
| Billbrook (H-MI) | 22,6 | Hammerbrook (H-MI) | 8,4 |
| Neuenfelde (HAR) | 22,1 | Barmbek-Süd (H-NO) | 9,0 |
| Wohldorf-Ohlstedt (WAN) | 21,7 | Barmbek-Nord (H-NO) | 9,2 |
| Wilhelmsburg (H-MI) | 21,7 | Hamm-Nord (H-MI) | 9,3 |
| Veddel (H-MI) | 21,6 | St. Georg (H-MI) | 9,7 |
| Hausbruch (HAR) | 21,2 | Eilbek (WAN) | 9,8 |
| Volksdorf (WAN) | 20,6 | Hohenfelde (H-NO) | 9,9 |
| Curslack (BER) | 20,6 | Hamburg-Altstadt (H-MI) | 10,1 |

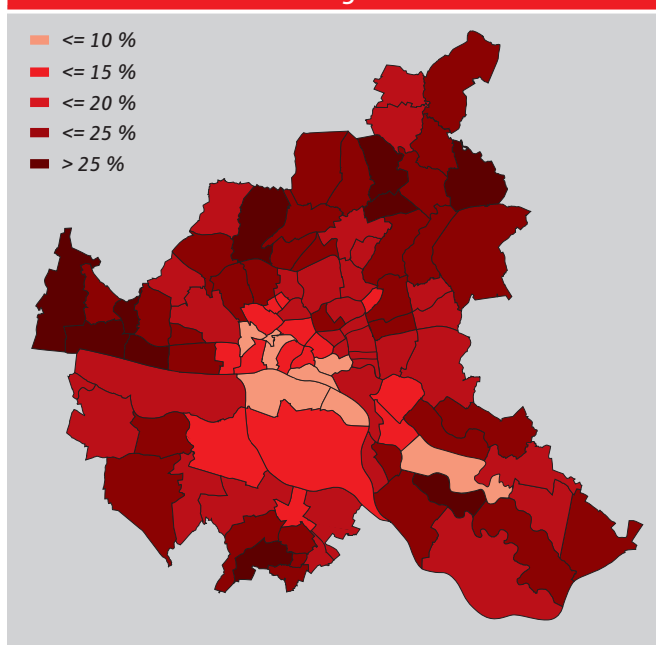
Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2011).

Gütern und Dienstleistungen, beispielsweise in der Gastronomie, sowie den lokalen Infrastrukturbedarf. Rund 270 000 Menschen in Hamburg hatten 2009 den 18. Geburtstag noch vor sich, was einem Bevölkerungsanteil von 15,6 % entspricht. In einigen Stadtteilen, beispielsweise in Hammerbrook und Hamm-Nord, sind weniger als 10 % der Bürger minderjährig. In Allermöhe und Duvenstedt ist mit einem Bevölkerungsanteil von 26,6 % bzw. 25,8 % hingegen mehr als jeder vierte jünger als 18 Jahre (vgl. Tabelle 3). In diesen Stadtteilen gibt es auch den höchsten Anteil an Haushalten mit Kindern. In 40,1 % der Haushalte in Allermöhe leben ein oder mehr Kinder. Insgesamt sind die relativ jungen Stadtteile jene, in denen relativ viele Haushalte mit Kindern zu finden sind (vgl. Tabelle 5).

Hoher Rentneranteil in Poppenbüttel, Marmstorf und Rissen

Im Durchschnitt haben 19 von 100 Hamburgern das 65. Lebensjahr bereits vollendet. Über die Stadtteile hinweg schwankt der Anteil der über 65-Jährigen stark, wobei die älteren Bürger Hamburgs vor allem in den Randgebieten Hamburgs und im Norden der Stadt wohnen (vgl. Karte 4). Während in Hammerbrook, Veddel und Kleiner Grasbrook nicht einmal jeder Zehnte älter als 65 Jahre ist, trifft das im Stadtteil Poppenbüttel auf fast ein Drittel der Bevölkerung zu (vgl. Tabelle 4). Und auch in Marmstorf (31,1 %), Rissen (30,2 %), Wellingsbüttel (28,8 %), Blankenese (27,2 %) und Niendorf (26,7 %) machen die Rentner einen erheblichen Anteil an der Stadtteilbevölkerung aus.

Karte 4 Anteil der Bevölkerung älter als 65 Jahre in den Hamburger Stadtteilen 2009



Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2011).

Zentrale Stadtteile liegen beim Kinderbetreuungsangebot vorn

Für eine Stadtentwicklungspolitik, die zum Ziel hat, die Attraktivität der Stadtteile zu verbessern, ist die Entwicklung der Kinderbetreuungsangebote in quantitativer und qualitativer Hinsicht unverzichtbar. Diese orientiert sich wiederum an der Altersstruktur der Stadtteile. So ist der Bedarf an Kinderbetreuung über die einzelnen Stadtteile sehr differenziert. Insgesamt 73 919 Kinder besuchten im März 2010 eine der 1 029 Hamburger Betreuungseinrichtungen. Von den betreuten Kindern waren 11 673 jünger als drei Jahre, was für Hamburg insgesamt einer Betreuungsquote der unter 3-jährigen von 23,7 % entspricht (vgl. Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein 2010c). Tabelle 6 gibt einen Überblick über die Betreuungsquote der unter 3-jährigen Kinder in den Hamburger Stadtteilen.

In Gut Moor und Neuland gibt es keine öffentlichen Kindertagesstätten, während auf der anderen Seite in den zentral gelegenen Stadtteilen HafenCity, Altstadt und Neustadt sowie in Borgfelde und Hammerbrook auf 100 Kinder unter 3 Jahren etwa 78 beziehungsweise 77 in öffentlichen Kindertageseinrichtungen betreute Kinder entfallen. Auffallend hohe Werte erreichen auch St. Georg (72,4 %), Altona-Altstadt (54,4 %), Eimsbüttel (49,8 %) und Barmbek-Süd (42,8 %).

Singles zieht es ins Stadttinnere: mehr als 70 % Einpersonenhaushalte in Hamburg-Altstadt

Insgesamt konnte Hamburg im Zeitraum von 2000 bis 2009 ein Zuwanderungsplus von etwa 84 000 Menschen verbuchen, was dazu beigetragen hat, dass Hamburg trotz niedriger Geburtenzahlen wachsen konnte. Die Zuwanderer verjüngen Hamburg in der Tendenz, weil die Zuwanderung von 18- bis 25-Jährigen den größten Anteil bildet. 22 396 Zuzüge und 13 297 Fortzüge von Personen dieser Altersklasse waren im Jahr 2009 zu verzeichnen. Bei der Bevölkerung im Alter von 30 bis 50 Jahren gab es zwar 29 319 Umzügler nach Hamburg im Jahr 2009, jedoch verließen auch 35 621 Menschen dieser Altersklasse die Stadt. Der Zuzug von jungen Menschen – die häufig in Einpersonenhaushalten leben – trägt dazu bei, dass gerade im Stadtzentrum der Anteil der Singlehaushalte besonders hoch ist (vgl. Karte 5). Es ist allerdings zu berücksichtigen, dass zu den Singles auch ältere Personen – etwa geschiedene und verwitwete Personen – zählen.

Tabelle 4 Anteil der Bevölkerung älter als 65 Jahre in Stadtteilen mit mehr als 800 Einwohnern 2009

| Top 10 | | Bottom 10 | |
|----------------------|------|--------------------------|------|
| Stadtteil | % | Stadtteil | % |
| Poppenbüttel (WAN) | 32,1 | Hammerbrook (H-MI) | 5,4 |
| Marmstorf (HAR) | 31,1 | Veddel (H-MI) | 7,2 |
| Rissen (ALT) | 30,2 | Kleiner Grasbrook (H-MI) | 7,2 |
| Wellingsbüttel (WAN) | 28,8 | Allermöhe (BER) | 7,8 |
| Blankenese (ALT) | 27,2 | St. Pauli (H-MI) | 9,3 |
| Niendorf (EIM) | 26,7 | Altona-Nord (ALT) | 9,5 |
| Iserbrook (ALT) | 26,0 | Billbrook (H-MI) | 10,0 |
| Volksdorf (WAN) | 25,3 | Sternschanze (ALT) | 10,0 |
| Nienstedten (ALT) | 25,3 | HafenCity (H-MI) | 11,5 |
| Sasel (WAN) | 24,9 | Hamburg-Altstadt (H-MI) | 12,5 |

Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2011).

Tabelle 5 Anteil der Haushalte mit Kindern in Stadtteilen mit mehr als 800 Einwohnern 2009

| Top 10 | | Bottom 10 | |
|----------------------------|------|-------------------------|------|
| Stadtteil | % | Stadtteil | % |
| Allermöhe (BER) | 40,1 | Borgfelde (H-MI) | 7,3 |
| Duvenstedt (WAN) | 36,0 | Hammerbrook (H-MI) | 7,9 |
| Lemsahl-Mellingstedt (WAN) | 29,3 | Hamburg-Altstadt (H-MI) | 9,2 |
| Hausbruch (HAR) | 29,0 | Barmbek-Nord (H-NO) | 9,4 |
| Curslack (BER) | 28,7 | Barmbek-Süd (H-NO) | 9,6 |
| Wohldorf-Ohlstedt (WAN) | 28,6 | St. Georg (H-MI) | 9,7 |
| Neuenfelde (HAR) | 28,1 | Hamm-Nord (H-MI) | 9,7 |
| Rönneburg (HAR) | 28,1 | Hohenfelde (H-NO) | 10,1 |
| Bergstedt (WAN) | 27,4 | Eilbek (WAN) | 10,3 |
| Volksdorf (WAN) | 26,8 | Neustadt (H-MI) | 10,8 |

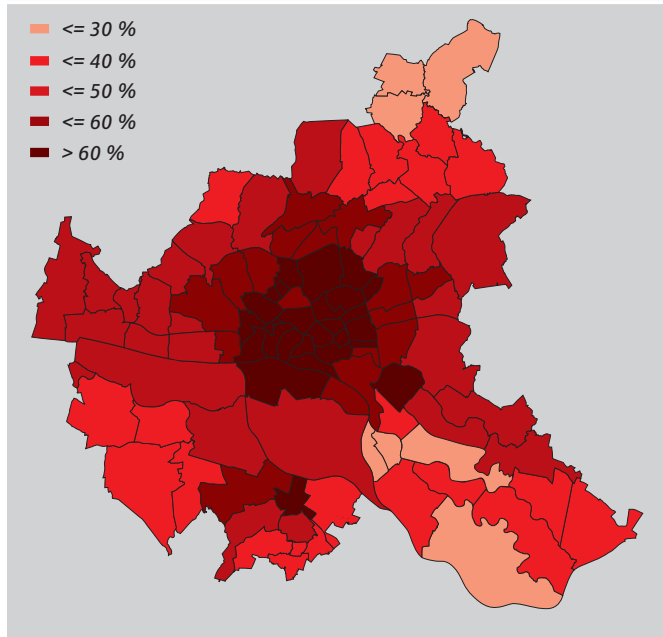
Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2011).

Tabelle 6 Betreuungsquote* der unter 3-Jährigen 2009

| Top 10 | | Bottom 10 | |
|--|------|---------------------|------|
| Stadtteil | % | Stadtteil | % |
| HafenCity, Altstadt, Neustadt (H-MI)** | 78,7 | Gut Moor (HAR) | 0,0 |
| Borgfelde, Hammerbrook (H-MI)** | 77,2 | Neuland (HAR) | 0,0 |
| St. Georg (H-MI) | 72,4 | Rissen (ALT) | 2,6 |
| Altona-Altstadt (ALT) | 54,4 | Ohlsdorf (H-NO) | 4,5 |
| Eimsbüttel (EIM) | 49,8 | Bergstedt (WAN) | 5,4 |
| Barmbek-Süd (H-NO) | 42,8 | Nienstedten (ALT) | 5,8 |
| Ottensen (ALT) | 38,5 | Osdorf (ALT) | 7,2 |
| Rotherbaum (EIM) | 38,1 | Wilhelmsburg (H-MI) | 8,1 |
| Marienthal (WAN) | 35,9 | Eißendorf (HAR) | 8,6 |
| Fuhlsbüttel (H-NO) | 35,4 | Groß Flottbek (ALT) | 11,7 |

* Anzahl der Kinder unter 3 Jahren, die eine öffentliche Kindertageseinrichtung im Stadtteil besuchen, je 100 Kinder dieses Alters, die im Stadtteil wohnen; ** Aus Gründen der Anonymität ist diese Quote für die entsprechenden Stadtteile zusammengefasst.
 Quellen: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2011); HWWI.

Karte 5 Anteil der Singlehaushalte in den Hamburger Stadtteilen 2009



Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2011).

72,7 % beträgt der Anteil der Singlehaushalte in Kleiner Grasbrook und Steinwerder. Hamburg-Altstadt weist von den größeren Stadtteilen mit 71,5 % den höchsten Anteil von Einpersonenhaushalten an allen Haushalten auf, gefolgt von: Hammerbrook (69,7 %) sowie Barmbek-Nord (69,1 %) und Barmbek-Süd (67,6 %). Der Anteil von Einpersonenhaushalten liegt in den Stadtteilen mit der geringsten Quote unter 30 %. So sind es rund 28 % aller Haushalte in Kirchwerder, Wohldorf-Ohlstedt, Spadenland und Tatenberg, in denen nur eine Person lebt. Duvenstedt erreicht hier 27 %, und in Lemsahl-Mellingstedt gibt es 26,1 % Singlehaushalte. Mit Abstand am geringsten ist dieser Wert in Allermöhe mit 23 %, wo gleichzeitig in den meisten Haushalten Kinder leben.

3 Bildung

Aufgrund der insgesamt breiten und vielfältigen Bildungsinfrastruktur in Hamburg hat die Hansestadt Potenziale für innovative Bildungsprojekte. Gleichzeitig stellen die Unterschiede hinsichtlich der Bildungserfolge und der sozioökonomischen Bedingungen zwischen den Stadtteilen die Hansestadt auch vor zahlreiche Herausforderungen im Bildungsbereich, was Indikatoren zur Bildung verdeutlichen (vgl. Kasten 2).

Kasten 2

- Bildungsbeteiligungsquoten der 3- bis unter 6-Jährigen 2008
- Anteil der ausländischen Schüler 2009
- Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss 2009

Vorschulische Bildung: hohes Angebot pro Kind in Hoheluft-West

In Hamburg hat jedes Kind ab dem vollendeten dritten Lebensjahr bis zum Schuleintritt einen Anspruch auf einen Platz in einer Kindertagesstätte mit einer Betreuungszeit von fünf Stunden, unabhängig von der Berufstätigkeit der Eltern. Ab dem fünften Lebensjahr kann auch der freiwillige Besuch einer Vorschulklasse erfolgen, sofern Plätze zur Verfügung stehen. Im Schuljahr 2008/2009 gab es 302 Vorschulklassen, verteilt auf 211 Schulstandorte (vgl. Freie und Han-

sestadt Hamburg 2009). Pflichtprogramm ist die Vorschule für Kinder mit zu entwickelnden Sprachkenntnissen. Ist ein Kind viereinhalb Jahre alt, wird es in seinem Wohnbezirk von Pädagogen hinsichtlich seines Sprachvermögens eingestuft. Im Erhebungsjahr 2007/2008 wurde insgesamt bei 28,8 % der viereinhalbjährigen und 46,6 % der Kinder, die zweisprachig oder einsprachig fremdsprachig aufwachsen, eine Sprachentwicklungsstörung festgestellt.

Das Verhältnis von in öffentlichen Einrichtungen betreuten 3- bis 6-Jährigen zur jeweiligen Wohnbevölkerung dieses Alters in diesem Stadtteil schwankt deutlich (vgl. Tabelle 7). Quoten, welche die 100 weit überschreiten, wie für ausländische Kinder in Hoheluft-West, Fuhlsbüttel und Barmbek-Süd, sprechen dafür, dass dort das Angebot an Betreuungsinfrastruktur auch die Bildungsnachfrage aus anderen Stadtteilen abdeckt. Hingegen ist das Angebot dieser Infrastruktur in Stadtteilen wie Wellingsbüttel (11 %), Groß Flottbek (22 %) und Sülldorf (23 %) vergleichsweise gering im Verhältnis zu der dortigen Wohnbevölkerung in diesem Alter.

Tabelle 7 Bildungsbeteiligung* von Kindern im Alter von 3 bis unter 6 Jahren 2008

| Stadtteil | Top 10 | | | Bottom 10 | | | |
|---------------------|-----------------------------------|-----------------------------|---------------|-----------------------------------|-----------------------------|-----------|---------------|
| | Keine deutsche Staatsbürgerschaft | Deutsche Staatsbürgerschaft | Differenz | Keine deutsche Staatsbürgerschaft | Deutsche Staatsbürgerschaft | Differenz | |
| | % | % | Prozentpunkte | | % | % | Prozentpunkte |
| Hoheluft-West (EIM) | 250 | 58 | 192 | ** | 0 | 103*** | -103 |
| Fuhlsbüttel (H-NO) | 200 | 102 | 98 | Wellingsbüttel (WAN) | 11 | 66 | -55 |
| Barmbek-Süd (H-NO) | 195 | 133 | 62 | Groß Flottbek (ALT) | 22 | 90 | -68 |
| Iserbrook (ALT) | 186 | 109 | 77 | Sülldorf (ALT) | 23 | 46 | -23 |
| Poppenbüttel (WAN) | 167 | 109 | 58 | Wohldorf-Ohlstedt (WAN) | 33 | 116 | -83 |
| St. Georg (H-MI) | 165 | 179 | -14 | Ohlsdorf (H-NO) | 35 | 41 | -6 |
| Eimsbüttel (EIM) | 163 | 126 | 37 | Hamm-Mitte (H-MI) | 37 | 35 | 2 |
| Hamm-Nord (H-MI) | 147 | 103 | 44 | Eppendorf (H-NO) | 40 | 47 | -7 |
| Hoheluft-Ost (H-NO) | 143 | 82 | 61 | Duvenstedt (WAN) | 40 | 75 | -35 |
| St. Pauli (H-MI) | 141 | 91 | 50 | Sinstorf (HAR) | 48 | 121 | -73 |

* Anteil der Kinder, die im frühkindlichen Bildungssystem (Kindertageseinrichtung, Kindertagespflege, Vorschulklasse) der Stadt Hamburg gefördert wurden; bezogen auf die jeweilige Wohnbevölkerung, wodurch Werte von mehr als 100 % möglich sind. ** Billwerder (BER), Curslack (BER), Moorfleet (BER), Kleiner Grasbrook (H-MI), Langenbek (HAR), Neuland (HAR); *** höchster Wert für den Stadtteil Billwerder.

Quelle: Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg (2010a).

In einer Reihe von Stadtteilen überwiegt die Bildungsbeteiligungsquote der ausländischen Kinder die der Kinder mit deutscher Staatsbürgerschaft. Dies könnte auf die vorschulische Sprachförderung zurückzuführen sein, die fremdsprachig erzogene Kinder eher in Anspruch nehmen. Es fällt auf, dass besonders in Stadtteilen mit eher geringer Bildungsbeteiligungsquote ausländischer Kinder ein größerer Anteil der Kinder mit deutscher Staatsbürgerschaft eine vorschulische Bildungsstätte besucht.

Jeder siebte Schüler hat eine ausländische Nationalität

Im Jahr 2009 besaßen 14,1 % der Hamburger Schüler nicht die deutsche Staatsbürgerschaft. Diese 23 641 ausländischen Schüler der insgesamt 167 548 Schüler in Hamburg verteilen sich sehr unterschiedlich auf die Stadtteile der Hansestadt. In Billbrook sind 77 der 78 Schüler keine deutschen Staatsbürger. Und auch in Veddel und St. Pauli übertrifft die Zahl der ausländischen Schüler die ihrer deutschen Klassenkameraden (vgl. Tabelle 9). Hingegen gibt es auch viele Stadtteile, in denen der Anteil von ausländischen Schülern 3 % unterschreitet, insbesondere im Südosten, aber auch in den Elbvororten. Keinen ausländischen Schüler gibt es in Neuland.

Zahlreiche Hamburger Grundschulklassen mit mehr als 23 Schülern

Das Hamburgische Schulgesetz (Fassung vom September 2010) sieht eine Grundschulklassengröße von 23 Schülern vor. Bei einer sozialstrukturell benachteiligten Schülerschaft haben Schüler sogar den Anspruch, in Klassen mit nicht mehr als 19 Schülern zu lernen. Diese Grenzen können jedoch aufgrund besonderer pädagogischer Aufgaben oder aus Gründen der regionalen Versorgung unter- beziehungsweise überschritten werden (vgl. Behörde für Schule und Berufsbildung 2010).

Im Schuljahr 2009/2010 gab es in den Regelklassen und integrativen Regelklassen der Hamburger Grundschulen insgesamt 54 384 Schüler, die sich auf 2 387 Klassen verteilen. Daraus ergibt sich eine durchschnittliche Klassengröße von 22,8 Schülern, wobei dieser Wert in den Stadtteilen teilweise deutlich – sowohl nach unten als auch nach oben – abweicht. In Ohlsdorf und Sasel überschreitet er sogar leicht 27 und erreicht den Höchstwert in Harvestehude (28,6), während er in Neustadt, Altona-Nord, Rothenburgsort und St. Pauli zwischen 18 und 19 Schülern pro Klasse liegt. In Jenfeld und Ochsenwerder lernen im Schnitt weniger als 15 Kinder gemeinsam in einer Klasse (vgl. Behörde für Schule und Berufsbildung 2011).

Stadtteilschulen müssen sich als neue Alternative zu den Gymnasien etablieren

Seit dem Sommer 2010 gibt es in Hamburg die Stadtteilschulen als weiterführende Schulform. Inzwischen sind sie – hervorgegangen aus den Haupt-, Real- und Gesamtschulen sowie den Aufbau-gymnasien – die einzige Alternative zu den Gymnasien. Während Kinder am Gymnasium in acht Jahren zum Abitur geführt werden, können Schüler der Stadtteilschulen entscheiden, ob sie einen Hauptschulabschluss, Realschulabschluss oder die allgemeine Hochschulreife anstreben. Letzterer wird im Unterschied zu den Gymnasien nicht im 12., sondern im 13. Schuljahr erreicht. Insgesamt gibt es derzeit 111 weiterführende Schulen in Hamburg: 52 Stadtteilschulen und 59 Gymnasien (vgl. Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg 2011).

Weniger Schulabgänger ohne Schulabschluss in der Hansestadt, weiterhin aber dramatisch hohe Quoten in zahlreichen Stadtteilen

Im Herbst 2009 haben 15 608 Schüler in Hamburg die allgemeinbildenden Schulen verlassen, darunter 2 635 ohne deutsche Staatsbürgerschaft. Ein Jahr später waren es durch den doppelten

Tabelle 8 Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss* 2009

| Stadtteil | Deutsche Staatsbürgerschaft | | Keine deutsche Staatsbürgerschaft | | Differenz |
|-----------------------|-----------------------------|------|-----------------------------------|-------|-----------|
| | Gesamt | % | % | % | |
| Differenz | | | | | |
| Prozentpunkte | | | | | |
| Top 10 | | | | | |
| ** | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| Blankenese (ALT) | 0,3 | 0,0 | 7,7 | -7,7 | |
| Bergedorf (BER) | 0,4 | 0,4 | 0,0 | 0,4 | |
| Wandsbek (WAN) | 0,4 | 0,5 | 0,0 | 0,5 | |
| Volksdorf (WAN) | 0,5 | 0,5 | 0,0 | 0,5 | |
| Poppenbüttel (WAN) | 0,9 | 0,5 | 5,6 | -5,1 | |
| St. Georg (H-MI) | 1,0 | 1,0 | 1,0 | 0,0 | |
| Heimfeld (HAR) | 1,1 | 1,2 | 0,0 | 1,2 | |
| Schnelsen (EIM) | 1,2 | 0,7 | 5,3 | -4,6 | |
| Wellingsbüttel (WAN) | 1,3 | 1,4 | 0,0 | 1,4 | |
| Bottom 10 | | | | | |
| Barmbek-Süd (H-NO) | 39,0 | 30,0 | 91,7 | -61,7 | |
| Altona-Altstadt (ALT) | 29,9 | 40,4 | 21,4 | 19,0 | |
| Wilhelmsburg (H-MI) | 26,2 | 24,3 | 28,4 | -4,0 | |
| Billstedt (H-MI) | 20,7 | 18,8 | 25,0 | -6,2 | |
| Eppendorf (H-NO) | 17,3 | 17,9 | 12,5 | 5,4 | |
| Marienthal (WAN) | 16,0 | 14,8 | 22,2 | -7,4 | |
| Marmstorf (HAR) | 15,5 | 13,7 | 33,3 | -19,6 | |
| Hamm-Mitte (H-MI) | 15,5 | 13,8 | 19,0 | -5,2 | |
| Bramfeld (WAN) | 14,9 | 13,0 | 25,6 | -12,6 | |
| Rahlstedt (WAN) | 14,3 | 13,0 | 26,8 | -13,8 | |

* Aus Stadtteilen mit 50 oder mehr Schulabgängern im Jahr 2009; ** Ottensen (ALT), Kirchwerder (BER), Lokstedt (EIM), Rotherbaun (EIM), Fuhlsbüttel (H-NO), Ohlsdorf (H-NO), Borgfelde (H-MI), Sasel (WAN).

Quellen: Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg (2010b); HWWI.

Abiturjahrgang 2010 gut 5 000 Abgänger mehr. Insgesamt hat sich die Quote der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss in den letzten Jahren in Hamburg reduziert. Während im Jahr 2007 noch knapp 12 von 100 Schülern die Schule ohne einen Abschluss verließen, traf dies im Jahr 2009 nicht einmal mehr auf jeden achten (7,8 %) zu. Das Jahr 2010 mit einer Quote von Schulabgängern ohne Abschluss von 5,9 % ist aufgrund des doppelten Abiturjahrgangs im Vergleich nicht aussagekräftig.

Im Jahr 2009 hatten von den 1 213 Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss 380 keinen deutschen Pass. Bezogen auf die Nationalitäten verließen 14,4 % der 2 635 ausländischen Schulabgänger ihre Schulen ohne Abschluss. Bei ihren 12 973 deutschen Mitschülern traf dies im Jahr 2009 auf 6,4 % zu. Der Anteil von Schulabsolventen ohne Hauptschulabschluss ist sowohl bei den deutschen als auch den ausländischen Schülern in den vergangenen Jahren gesunken. Dennoch besteht für die Hamburger

Bildungspolitik weiterhin hoher Handlungsbedarf. Die Unterschiede zwischen den deutschen und ausländischen Schülern im Bildungsbereich gilt es weiter zu reduzieren und einen nachhaltigen Rückgang der Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss insgesamt und insbesondere in jenen Stadtteilen zu erreichen, in denen sie konzentriert sind (vgl. Tabelle 8).

Im Stadtteil Barmbek-Süd schafften 32 von 82 oder 39 % der Schulabgänger nicht den Hauptschulabschluss. In Blankenese galt dies für 0,3 %, wo nur einer der 292 Schulabgänger keinen Abschluss hatte. In den meisten Stadtteilen ist es für einen Schüler mit ausländischer Staatsbürgerschaft wahrscheinlicher, ohne Hauptschulabschluss von der Schule zu gehen. Aber in einigen Stadtteilen mit einer eher niedrigen Quote für Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss schneiden die nichtdeutschen Jugendlichen besser ab. So schafften in Bergedorf und Heimfeld alle 19 beziehungsweise 26 ausländischen Schulabgänger einen Abschluss.

Tabelle 9 Ausländeranteil an den allgemeinbildenden öffentlichen Schulen 2009

| Top 10 | | Bottom 10 | |
|-----------------------|------|---------------------|-----|
| Stadtteil | % | Stadtteil | % |
| Billbrook (H-MI) | 98,7 | Neuland (HAR) | 0,0 |
| Veddel (H-MI) | 65,4 | Curslack (BER) | 0,5 |
| St. Pauli (H-MI) | 53,7 | Altengamme (BER) | 0,9 |
| Hamm-Mitte (H-MI) | 45,5 | Bergstedt (WAN) | 1,0 |
| Hamm-Süd (H-MI) | 42,7 | Kirchwerder (BER) | 1,7 |
| Wilhelmsburg (H-MI) | 41,0 | Groß Flottbek (ALT) | 2,3 |
| Neustadt (H-MI) | 40,4 | Nienstedten (ALT) | 2,4 |
| Hamm-Nord (H-MI) | 39,1 | Sasel (WAN) | 2,8 |
| Rothenburgsort (H-MI) | 34,8 | Ohlsdorf (H-NO) | 3,1 |
| Altona-Nord (ALT) | 32,0 | Volksdorf (WAN) | 3,2 |

Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2011).

4 Einkommen

Gemessen an dem Bruttoinlandsprodukt pro Erwerbstätigen, das ein Indikator für die Produktivität ist, zählt Hamburg zu den ökonomisch erfolgreichsten Städten Deutschlands. So hatte die Hansestadt nach Düsseldorf und Frankfurt am Main im Jahr 2008 mit 76 235 Euro die dritthöchste Produktivität unter den deutschen Großstädten (vgl. Döll/Stiller 2010). Jedoch verdeutlichen sozioökonomische Indikatoren (vgl. Kasten 3), dass sich die Einkommenssituation zwischen den Stadtteilen deutlich unterscheidet.

Kasten 3

- Anteil der Arbeitslosen an der Bevölkerung von 15 bis unter 65 Jahren 2009
- Anteil der Arbeitslosen an der Bevölkerung von 15 bis unter 25 Jahren 2009
- Sozialleistungsempfänger im Alter von 0 bis unter 7 Jahren 2009

Die Höhe der Arbeitslosigkeit in einem Stadtteil stellt ein wichtiges Beurteilungskriterium für seine soziale Struktur dar. In diesem Zusammenhang ist zwischen Arbeitslosen, die erst kurzzeitig ohne Beschäftigung sind, und Arbeitslosen, die längerfristig beschäftigungslos verbleiben, zu differenzieren. Beide werden dem Indikator Arbeitslosigkeit allgemein zugeordnet. Die entsprechenden Quoten sind in Tabelle 10 zu finden.

Zahlreiche Hamburger Stadtteile weisen für 2009 eine Arbeitslosenquote auf, die deutlich über dem Durchschnittsniveau von 6,5 % in Hamburg liegt, insbesondere in Stadtteilen von Hamburg-Mitte. Beispielsweise erreichen Veddel, Kleiner Grasbrook, Hammerbrook und Billbrook Arbeitslosenquoten zwischen 13 %

und 14 % (vgl. Tabelle 10). Hingegen gibt es eine Reihe von Stadtteilen, in denen der Bevölkerungsanteil von Arbeitslosen sehr gering ist. Hier stechen insbesondere die Top 10 von HafenCity mit einer Arbeitslosenquote von 1,5 % bis Sasel mit 2,4 % hervor.

In Problemstadtteilen mehr als ein Zehntel der Arbeitskräfte ohne Job

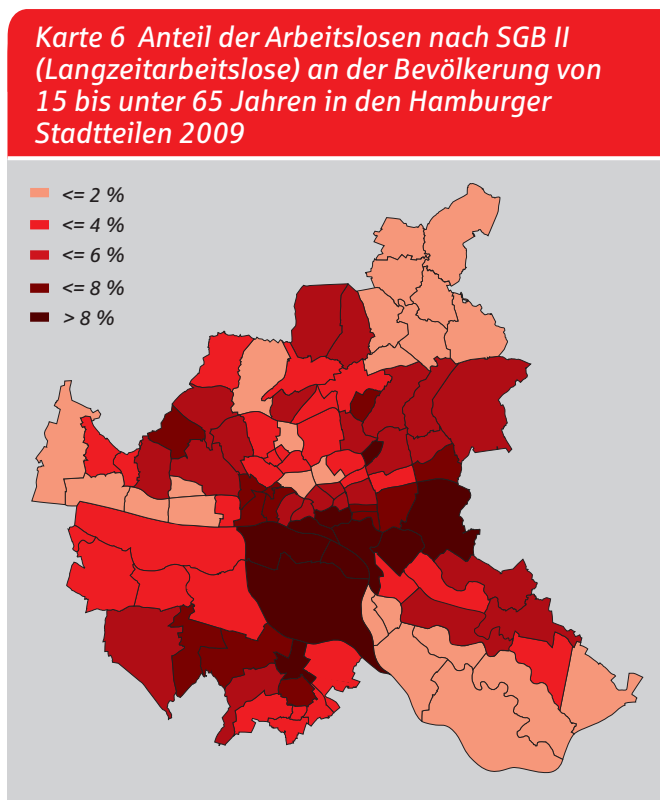
Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass Arbeitslosigkeit, je länger sie andauert, das Armutsrisiko signifikant erhöht (vgl. Statistisches Bundesamt 2010). Arbeitslose unter 55 Jahren beziehen spätestens nach zwölf Monaten kein Arbeitslosengeld I mehr und gelten von nun an als arbeitslos nach SGB II, dem sogenannten Hartz-IV-Bezug. Die Verteilung der Arbeitslosigkeit nach SGB II der 15- bis unter 65-Jährigen über die Hamburger Stadtteile ist ebenfalls äußerst heterogen. Karte 6 stellt den Bevölkerungsanteil der Arbeitslosen nach SGB II dar.

Im Hamburger Durchschnitt ergibt sich ein Anteil der Arbeitslosen nach SGB II an der Bevölkerung der 15- bis unter 65-Jährigen von 5 %. In den Stadtteilen, in denen die kurzzeitige Arbeitslosigkeit am höchsten ist, konzentrieren sich im Wesentlichen ebenso die Menschen, die länger als ein Jahr arbeitslos sind und deshalb Hartz IV beziehen.

Tabelle 10 Anteil der Arbeitslosen an der Bevölkerung von 15 bis unter 65 Jahren in Stadtteilen mit mehr als 800 Einwohnern 2009

| Top 10 | | Bottom 10 | |
|----------------------------|-----|--------------------------|------|
| Stadtteil | % | Stadtteil | % |
| HafenCity (H-MI) | 1,5 | Billbrook (H-MI) | 14,0 |
| Nienstedten (ALT) | 2,0 | Hammerbrook (H-MI) | 13,5 |
| Altengamme (BER) | 2,1 | Kleiner Grasbrook (H-MI) | 13,1 |
| Blankenese (ALT) | 2,1 | Veddel (H-MI) | 13,0 |
| Groß Flottbek (ALT) | 2,1 | Wilhelmsburg (H-MI) | 11,7 |
| Lemsahl-Mellingstedt (WAN) | 2,1 | Sternschanze (ALT) | 11,5 |
| Wohldorf-Ohlstedt (WAN) | 2,1 | Harburg (HAR) | 11,2 |
| Ochsenwerder (BER) | 2,2 | Billstedt (H-MI) | 11,1 |
| Othmarschen (ALT) | 2,2 | Rothenburgsort (H-MI) | 10,9 |
| Sasel (WAN) | 2,4 | Dulsberg (H-NO) | 10,8 |

Quellen: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2011).



Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2011).

Stadtteile sehr unterschiedlich von Jugendarbeitslosigkeit betroffen

Ein großes städteübergreifendes Problem stellt generell Jugendarbeitslosigkeit dar. Im Durchschnitt ergibt sich bei der Jugendarbeitslosigkeit im Jahre 2009 für Hamburg eine Quote von 8,1 % an den Erwerbspersonen der gleichen Altersgruppe. Damit steht der Stadtstaat unter den fünf größten deutschen Städten gut da. Im Vergleich: In Berlin betrug die Arbeitslosenquote der 15- bis unter 25-Jährigen im Jahre 2009 15,3 %, in Frankfurt am Main 8,6 % und in Köln 8,7 %. Nur München erreicht mit einer Jugendarbeitslosenquote von 4,9 % einen niedrigeren Wert (vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2011). Tabelle 11 enthält die 10 Stadtteile mit den meisten sowie den wenigsten Arbeitslosen der Gruppe der 15- bis unter 25-Jährigen anteilig an der Bevölkerung dieser Altersklasse, wobei die Quote die Arbeitslosigkeit nach SGB II einschließt.

Generell ist der Anteil der arbeitslosen Personen unter 25 Jahren in jenen Stadtteilen relativ hoch, in denen auch andere Arbeitslosigkeit überdurchschnittlich oft und ausgeprägt anzutreffen ist. Die höchsten Werte erreichen Kleiner Grasbrook (8,8 %), Hammerbrook (8,3 %) und Sternschanze (7,1 %). Auf der anderen Seite zeichnet sich eine Reihe von Stadtteilen durch eine relativ geringe Jugendarbeitslosigkeit aus. Insbesondere die Walddorfer Bergstedt, Wohldorf-Ohlstedt, Lemsahl-Mellingstedt und Duvenstedt stechen durch extrem niedrige Werte hervor. Dies trifft ebenso auf die Altonaer Stadtteile Nienstedten, Groß Flottbek, Othmarschen und Blankenese zu.

Tabelle 11 Anteil der Arbeitslosen an der Bevölkerung von 15 bis unter 25 Jahren 2009 in Stadtteilen mit mehr als 800 Einwohnern

| Top 10 | | Bottom 10 | |
|-------------------------------------|-----|--------------------------|-----|
| Stadtteil | % | Stadtteil | % |
| Nienstedten (ALT), Hafencity (H-MI) | 0,0 | Kleiner Grasbrook (H-MI) | 8,8 |
| Groß Flottbek (ALT) | 0,7 | Hammerbrook (H-MI) | 8,3 |
| Bergstedt (WAN) | 0,7 | Sternschanze (ALT) | 7,1 |
| Othmarschen (ALT) | 0,8 | St. Pauli (H-MI) | 6,3 |
| Wohldorf-Ohlstedt (WAN) | 0,9 | Hamm-Süd (H-MI) | 6,2 |
| Blankenese (ALT) | 0,9 | Veddel (H-MI) | 6,1 |
| Lemsahl-Mellingstedt (WAN) | 1,1 | Altona-Nord (ALT) | 6,1 |
| Duvenstedt (WAN) | 1,2 | Altona-Altstadt (ALT) | 5,9 |
| Neuengamme (BER) | 1,3 | Wilhelmsburg (H-MI) | 5,8 |
| Eppendorf (H-NO) | 1,3 | Rothenburgsort (H-MI) | 5,7 |

Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2011).

Jedes vierte Hamburger Kleinkind lebt von Sozialleistungen

Ein weiterer wichtiger Indikator für die sozioökonomische Stadtteilstruktur ist der Anteil von Sozialleistungsempfänger. Weil insbesondere die ökonomische Situation von Kindern immer wieder im Zentrum des öffentlichen Interesses steht, aktuell beispielsweise im Rahmen der geplanten Ausgabe von Bildungsgutscheinen zur Verbesserung der Ausbildungs- und Freizeitmöglichkeiten, soll der Anteil der Sozialleistungsempfänger unter Kleinkindern betrachtet werden. Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die prozentualen Anteile der Sozialleistungsempfänger an der Bevölkerung von 0 bis unter 7 Jahren.

Für die ganze Stadt ergibt sich ein Wert von 25,6 %, was bedeutet, dass etwa jedes vierte Kind in Hamburg auf staatliche Unterstützung angewiesen ist. Die Daten zeigen sehr deutlich, wie problematisch sich die Einkommenssituation von Kindern in einer Reihe von Stadtteilen darstellt. Insbesondere in Hamburg-Mitte, wo 8 233 Kinder zwischen 0 und 7 Jahren auf Sozialleistungen angewiesen sind, gibt es eine Reihe von Stadtteilen mit einer Quote von mehr als 50 %. So leben in Veddel, Billstedt, Wilhelmsburg, Dulsberg und Rothenburgsort/Billbrook mehr als die Hälfte der Kinder dieser Altersklasse von Sozialleistungen. In einem ganz anderen Licht stehen die Elbvororte Nienstedten, Blankenese und Othmarschen sowie Groß Flottbek da. Diese Stadtteile liegen mit einer Quote von 0,5 % bis 1,1 % weit unter dem Hamburger Durchschnitt (vgl. Tabelle 12).

Große Spannweite des Durchschnittseinkommens

Die sozioökonomischen Disparitäten zwischen den Stadtteilen zeigen sich an dem durchschnittlichen Einkommen, dessen aktuell verfügbare Zahlen beim Statistischen Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein sich auf das Jahr 2004 beziehen. Zwischen den einzelnen Stadtteilen gibt es erhebliche Unterschiede im durchschnittlichen Einkommensniveau. Herausragender Stadtteil bei diesem Indikator ist Nienstedten mit einem durchschnittlichen Bruttojahreseinkommen je Steuerpflichtigen von mehr als 150 000 Euro. Der zum Bezirk Altona gehörende Stadtteil und die weiteren Elbvororte Blankenese, Rissen, Othmarschen und Iserbrook sind insgesamt die einkommensstärksten Regionen Hamburgs. Das jährliche Durchschnittseinkommen betrug im Jahre 2004 über die fünf Stadtteile ca. 83 000 Euro. Am anderen Ende der Skala finden sich vor allem Stadtteile aus den Bezirken Hamburg-Mitte und Harburg wieder. So liegt das Veddeler Durchschnittseinkommen nur bei etwas mehr als 10 % des Nienstedtener Niveaus. Und auch in Kleiner Grasbrook, Rothenburgsort, Dulsberg, Harburg, Horn und in Hamm-Mitte liegt das durchschnittliche Einkommen pro Steuerpflichtigen unter 20 000 Euro.

Tabelle 12 Anteil der Sozialleistungsempfänger an der Bevölkerung von 0 bis unter 7 Jahren in Stadtteilen mit mehr als 800 Einwohnern 2009

| Top 10 | | Bottom 10 | |
|----------------------------|-----|-----------------------------------|------|
| Stadtteil | % | Stadtteil | % |
| Nienstedten (ALT) | 0,5 | Veddel (H-MI) | 53,6 |
| Groß Flottbek (ALT) | 1,0 | Billstedt (H-MI) | 52,2 |
| Blankenese (ALT) | 1,1 | Wilhelmsburg (H-MI) | 51,6 |
| Othmarschen (ALT) | 1,1 | Dulsberg (H-NO) | 51,2 |
| Sasel (WAN) | 2,1 | Rothenburgsort + Billbrook (H-MI) | 50,2 |
| Lemsahl-Mellingstedt (WAN) | 2,4 | Harburg (HAR) | 49,5 |
| Wellingsbüttel (WAN) | 3,0 | Jenfeld (WAN) | 48,7 |
| Eppendorf (H-NO) | 3,1 | Steilshoop (WAN) | 47,6 |
| Rotherbaum (EIM) | 3,9 | Hausbruch (HAR) | 45,2 |
| Uhlenhorst (H-NO) | 4,0 | Horn (H-MI) | 44,1 |

Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2011).

5 Wohnen

Städte sind Ballungszentren der Vielfalt und der Gegensätze. Auch in Hamburg treffen sehr unterschiedliche Lebensentwürfe sowie Bewohner- beziehungsweise Nutzertypen aufeinander, deren Anforderungen an einen für sie zu bevorzugenden Stadtteil ebenso unterschiedlich sind. So haben Singlehaushalte, wie bereits gezeigt, eine starke Vorliebe für innenstadtnahe Lagen, da hier Kultur, Konsumangebote und urbanes Leben in großer Fülle vorhanden sind. Umgekehrt tendieren Familien mehr zu einem Heim im Grünen, zumeist am Stadtrand.

Kasten 5

- Anteil der Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern 2009
- Wohnraum pro Kopf 2009
- Wohnpreise 2011
- Eigentumswohnungen: reale Preisentwicklung 2001 bis 2011
- Häuser: reale Preisentwicklung 2001 bis 2011

Neben den unterschiedlichen Präferenzen und Bedürfnissen der Bewohner sind auch Unterschiede bei der ökonomischen Leistungsfähigkeit von Bedeutung. Daher spielen die Wohnungspreise beziehungsweise Mieten eine wichtige Rolle für das Wohnverhalten und die Stadtteilwahl der Bewohner, da sie quasi die Eintrittsgebühr für einen Stadtteil mit bestimmten Eigenschaften sind. So stellt die Entscheidung für einen Stadtteil als Wohnort das Ergebnis eines oftmals komplexen Kalküls dar, bei dem die aus der jeweiligen Sicht bestehenden Vor- und Nachteile eines Stadtteils hinsichtlich der Verkehrsanbindung, der sozialen Infrastruktur und Zusammensetzung, des Stadtbildes und der Immobilienpreise gegeneinander abgewogen werden. Einige wohnungsmarktrelevante Eigenschaften der Stadtteile sollen mit den in Kasten 5 aufgeführten Indikatoren erfasst werden.

Wohnungen in der City, Einzelhäuser am Stadtrand

Das Erscheinungsbild eines Stadtteils wird wesentlich durch den Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser geprägt. Tabelle 13 bildet diesen Anteil für ausgewählte Stadtteile im Jahr 2009 ab. Deutlich sichtbar ist, dass der Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser mit der Entfernung zur Stadtmitte zunimmt, während in den Stadtteilen in Innenstadtnähe allenfalls ein geringer einstelliger Prozentsatz aller Gebäude aus Einzelhäusern besteht. Dies korrespondiert mit der Beobachtung, dass vor allem Singles innenstadtnah in Wohnungen leben, während Familien relativ häufig Häuser bewohnen und sich gern in den grüneren und weniger belebten Außenstadtteilen ansiedeln.

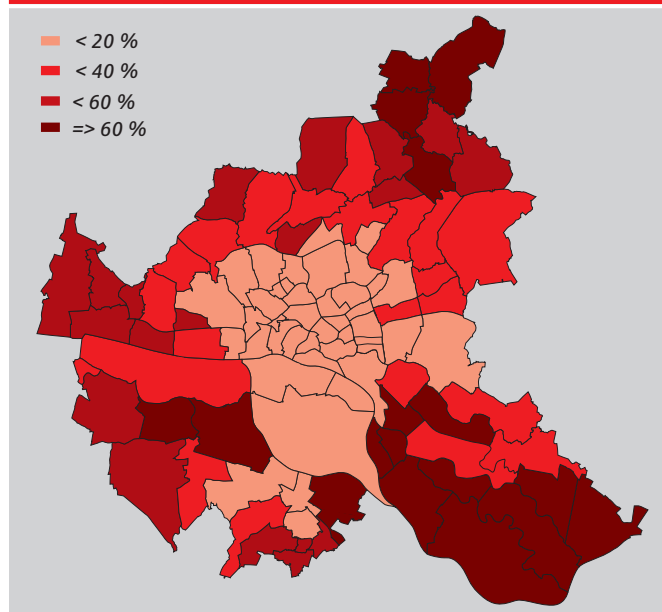
Viel Wohnraum pro Kopf vor allem in einkommensstarken Stadtteilen

Im Jahr 2009 standen den Hamburgern im Durchschnitt 37,1 Quadratmeter Wohnfläche pro Kopf zur Verfügung. Allerdings ist die Abweichung vom Mittel über die Stadtteile beträchtlich (vgl. Tabelle 14 und Karte 8). Wohneinheiten in Ein- und Zweifamilienhäusern verfügen zumeist über mehr Quadratmeter als jene in Mehrfamilienhäusern. Karte 8 und Tabelle 14 zeigen, dass der Zusammenhang von Quadratmeter pro Kopf innerhalb eines Stadtteils jedoch allenfalls lose an den Anteil der Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern geknüpft ist. Ganz offensichtlich gilt

Tabelle 13 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern in Prozent aller Wohnungen 2009

| Top 10 | | Bottom 10 | |
|----------------------------|------|--------------------------|-----|
| Stadtteil | % | Stadtteil | % |
| Lemsahl-Mellingstedt (WAN) | 89,3 | Hamm-Mitte (H-MI) | 0,5 |
| Neuland (HAR) | 89,3 | Dulsberg (WAN) | 0,6 |
| Moorfleet (BER) | 86,6 | Barmbek-Süd (H-NO) | 0,7 |
| Tatenberg (BER) | 83,6 | Neustadt (H-MI) | 0,8 |
| Altengamme (BER) | 79,7 | Hamm-Nord (H-MI) | 1,0 |
| Reitbrook (BER) | 79,0 | Eimsbüttel (EIM) | 1,2 |
| Billwerder (BER) | 78,0 | Barmbek-Nord (H-NO) | 1,3 |
| Duvenstedt (WAN) | 77,6 | Borgfelde (H-MI) | 1,3 |
| Francop (HAR) | 77,3 | Altona-Nord (ALT) | 1,4 |
| Neuengamme (BER) | 77,2 | Kleiner Grasbrook (H-MI) | 1,4 |

Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2011).

Karte 7 Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser 2009


Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2011).

nicht, dass der Wohnraum pro Kopf in den äußeren Stadtteilen am höchsten wäre. Neben der Siedlungsstruktur spielen offenbar auch andere Faktoren eine gewichtige Rolle. Einen wesentlichen Einfluss hat der Wohlstand der Bewohner eines Stadtteils. Dementsprechend belegen die Stadtteile in den Elbvororten sowie Harvestehude, Wellingsbüttel und auch Teile der Waldhöfer Spitz-

zenplätze. Umgekehrt ist der Wohnraum pro Kopf vor allem in den Stadtteilen gering, die über hohe Arbeitslosigkeit und einen hohen Anteil von Hilfebedürftigen verfügen. Schließlich spielt in manchen Stadtteilen die historisch gewachsene Bausubstanz eine wichtige Rolle. Dies zeigt sich beispielsweise in Stadtteilen wie Ottensen, die erst in der jüngeren Vergangenheit einen rasanten sozialen Aufstieg erfahren haben, der sich jedoch noch nicht beim Wohnraum pro Bewohner niederschlägt.

Günstiger Wohnraum in Hamburgs Süden

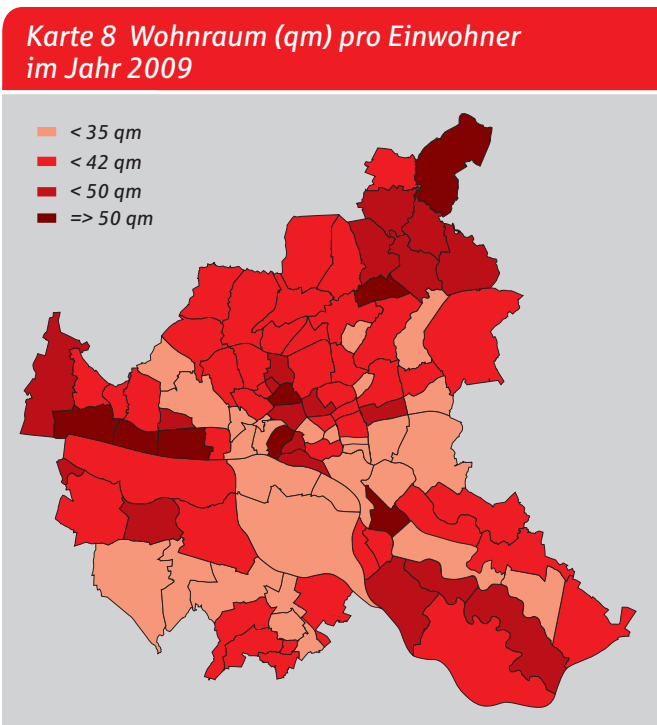
Wohnimmobilienpreise in einer Stadt können durch ihre Lage und Verkehrsanbindung zu den Arbeitsorten, durch geografische Merkmale sowie durch soziale Strukturen und Prozesse erklärt werden. Tabelle 15 und Karte 9 zeigen die Wohnkosten per Quadratmeter, wobei die Stadtteile zu fünf Preiskategorien zusammengefasst wurden. So markiert der dunkelste Rotton die Stadtteile, die zu den teuersten 20 % zählen, der hellste Rotton die Stadtteile, die zu den mit den günstigsten 20 % gehören. Bei den Preisen wurden sowohl diejenigen für Ein- und Zweifamilienhäuser als auch die Preise für Eigentumswohnungen aus dem Bestand herangezogen und mit ihren jeweiligen Anteilen am Gesamtwohnungsbestand des Stadtteils gewichtet. Datengrundlage hierfür waren Daten des Statistikamts Nord und die von der LBS veröffentlichten Preisdaten aus dem Jahr 2011, in vereinzelt Fällen auch die inflationsbereinigten Daten aus 2010.

Zunächst fällt auf, dass die günstigsten Wohngebiete vor allem im Süden der Stadt liegen. Dies kann für einige dieser Stadtteile mit längeren Fahrwegen in die Innenstadt begründet werden, da

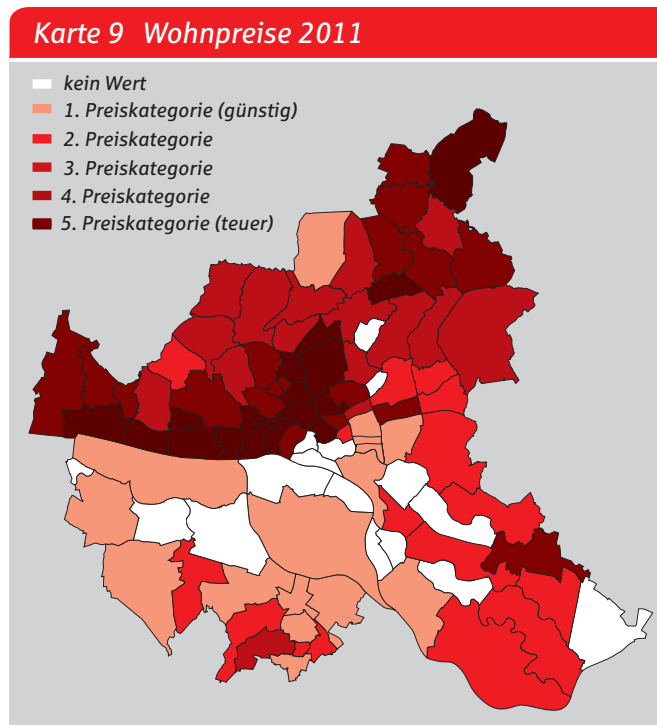
Tabelle 14 Wohnraum pro Kopf 2009

| Top 10 | | Bottom 10 | |
|-------------------------|-------------|--|-------------|
| Stadtteil | qm pro Kopf | Stadtteil | qm pro Kopf |
| Neustadt (H-MI) | 84,0 | Veddel (H-MI) | 25,3 |
| Wohldorf-Ohlstedt (WAN) | 57,7 | Allermöhe (BER) | 26,5 |
| Blankenese (ALT) | 55,9 | Wilhelmsburg (H-MI) | 28,1 |
| Wellingsbüttel (WAN) | 54,2 | Billbrook (H-MI) | 28,3 |
| Othmarschen (ALT) | 53,2 | Kleiner Grasbrook und Steinwerder (H-MI) | 29,9 |
| Harvestehude (EIM) | 53,0 | Harburg (HAR) | 30,1 |
| Nienstedten (ALT) | 52,9 | Horn (H-MI) | 30,8 |
| Moorfleet (BER) | 50,0 | Billstedt (H-MI) | 30,9 |
| Hamburg-Altstadt (H-MI) | 48,6 | Jenfeld (WAN) | 30,9 |
| Francop (HAR) | 48,0 | Rothenburgsort (H-MI) | 30,9 |

Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2011).



Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2011).



Quellen: LBS (2011); Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2011); HWWI.

Tabelle 15 Wohnpreise 2011 (Ranking)

| Top 10 | | Bottom 10 | |
|---------------------|-------|----------------------------|---------|
| Stadtteil | teuer | Stadtteil | günstig |
| Rotherbaum (EIM) | 1 | Kirchwerder (BER) | 1 |
| Harvestehude (EIM) | 2 | Neuenfelde (HAR) | 2 |
| Uhlenhorst (H-NO) | 3 | Ochsenwerder (BER) | 3 |
| Winterhude (H-NO) | 4 | Horn (H-MI) | 4 |
| Blankenese (ALT) | 5 | Steilshoop (WAN) | 5 |
| Nienstedten (ALT) | 6 | Wilhelmsburg (H-MI) | 6 |
| Othmarschen (ALT) | 7 | Dulsberg (H-NO) | 7 |
| Groß Flottbek (ALT) | 8 | Neugraben-Fischbek (HAR) | 8 |
| Ottensen (ALT) | 9 | Heimfeld (HAR) | 9 |
| Eppendorf (H-NO) | 10 | Neuland und Gut Moor (HAR) | 10 |

Quellen: LBS (div. Jahrgänge); Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2011); HWWI.

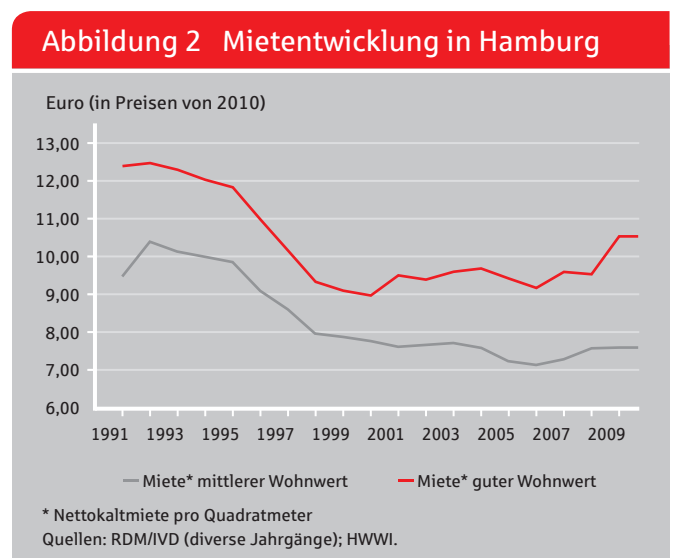
beispielsweise die Elbe hier als natürliche Barriere wirkt. Bei einigen Stadtteilen spielen aber auch soziale Faktoren eine Rolle. Wenig zahlungskräftige Mieter sorgen für ein relativ geringes Mietniveau und locken damit wiederum wenig zahlungskräftige Mietinteressenten an. Zu den teuersten Lagen zählen umgekehrt vor allem die Stadtteile rund um die Außenalster und die Elbvororte in Hamburgs Westen. Diese liegen sehr zentral und sind durch eine sehr zahlungskräftige Einwohnerschaft geprägt.

Immobilienpreise driften auseinander

Die Entwicklung der Preise für Wohnraum in Hamburg ist regelmäßig Gegenstand engagierter Debatten und Stadtgespräche. Dabei sind Uneinigigkeiten unvermeidbar, da die jeweiligen Interessen am Wohnungsmarkt in aller Regel divergieren. So liegen deutliche Miet- und damit einhergehende Preissteigerungen bei Wohnungen im Interesse der Eigentümer, nicht jedoch im Interesse der Mieter. Dementsprechend können Preisentwicklungen nicht per se als vorteil- oder unvorteilhaft bewertet werden. Vielmehr liefert ihre Entwicklung wertvolle Hinweise darauf, wo im Stadtgebiet Wohnungen besonders gefragt sind beziehungsweise Knappheiten vorliegen.

Die Wohnungspreise in Hamburgs Stadtteilen haben sich im Zeitverlauf innerhalb der einzelnen Stadtteile, aber auch im Vergleich der Stadtteile äußerst unterschiedlich entwickelt. Abbildung 2 zeigt die inflationsbereinigte Mietentwicklung von 1991 bis 2010 für unterschiedliche Wohnlagen beziehungsweise Wohnqualitäten in Hamburg. Sichtbar ist, dass die guten Wohnlagen insbesondere in den letzten fünf Jahren deutliche Mietanstiege zu verzeichnen hatten. Auch in den mittleren Wohnlagen hat sich Wohnen zuletzt real verteuert, allerdings fiel das Preiswachstum hier moderater

aus. In beiden Fällen haben auch die in den vergangenen Jahren günstigen Finanzierungsbedingungen zu einem Anstieg der Preise geführt. Gleichzeitig zeigen die Daten aber ebenso, dass die Mietpreise derzeit deutlich unterhalb der Höchststände liegen, die Ende der achtziger und Anfang der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts erreicht wurden.

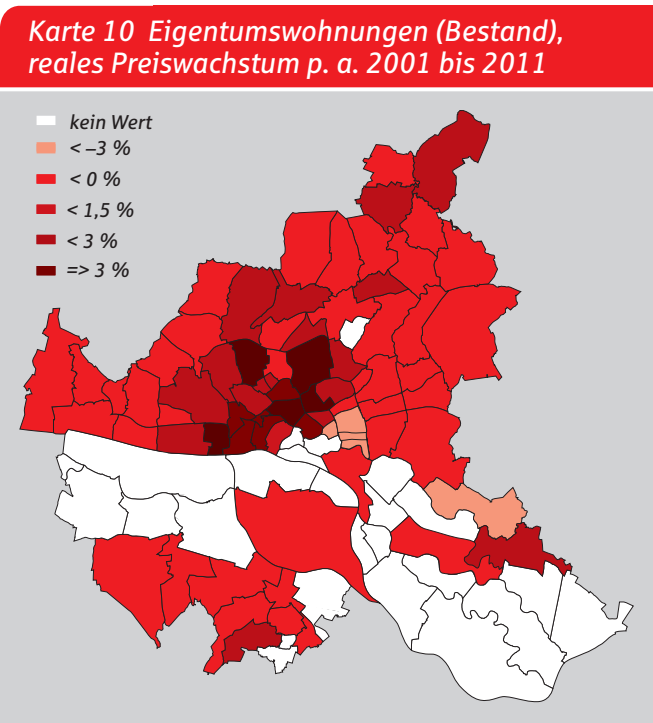


Vergleicht man die Entwicklung in den Stadtteilen untereinander, so fällt auf, dass vor allem die innenstädtischen Stadtteile ein kräftiges Preiswachstum erlebten. Hingegen verzeichneten zahlreiche Stadtteile außerhalb des Rings 2 allenfalls moderate Preisanstiege. In zahlreichen Stadtteilen sind sogar die Miet- beziehungsweise Kaufpreise für Wohnimmobilien inflationsbereinigt in den letzten zehn Jahren gesunken (vgl. Tabelle 16 & 17 und Karte 10 & 11).

Tabelle 16 Eigentumswohnungen, reales Preiswachstum p. a. 2001 bis 2011

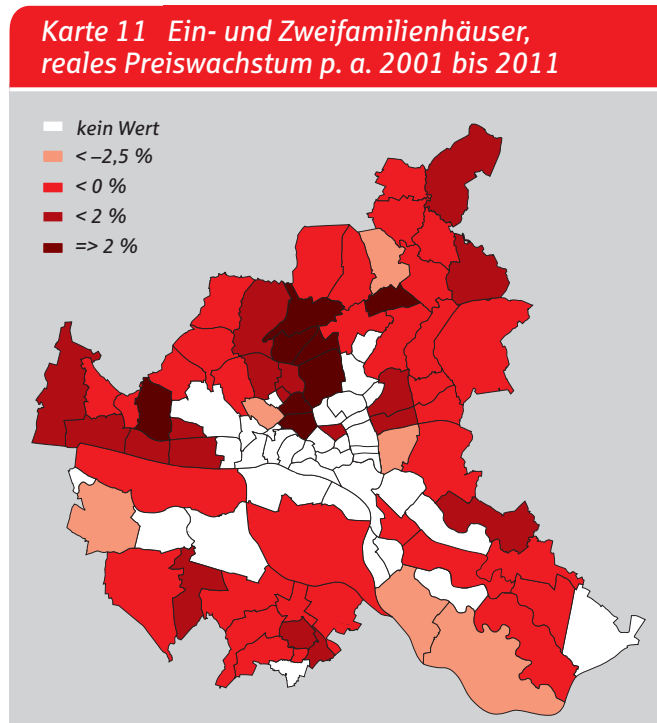
| Top 10 | | Bottom 10 | |
|-------------------|-----|--------------------------|------|
| Stadtteil | % | Stadtteil | % |
| Uhlenhorst (H-NO) | 5,2 | Steilshoop (WAN) | -5,4 |
| Winterhude (H-NO) | 5,0 | Hamm (H-MI) | -4,3 |
| Rotherbaum (EIM) | 3,6 | Lohbrügge (BER) | -3,3 |
| Lokstedt (EIM) | 3,4 | Borgfelde (H-MI) | -3,1 |
| Ottensen (ALT) | 3,0 | Rissen (ALT) | -3,0 |
| St. Georg (H-MI) | 2,5 | Neugraben-Fischbek (HAR) | -2,9 |
| Altona (ALT) | 2,4 | Rönneburg (HAR) | -2,8 |
| St. Pauli (H-MI) | 2,4 | Dulsberg (H-NO) | -2,7 |
| Harvesthude (EIM) | 2,3 | Allermöhe (BER) | -2,6 |
| Hoheluft (EIM) | 1,5 | Wilhelmsburg (H-MI) | -2,5 |

Quellen: LBS (div. Jahrgänge); HWWI.



Quellen: LBS (diverse Jahrgänge); HWWI.

Eine Erklärung für diese unterschiedliche Entwicklung liefert der demografische Wandel. Die Alterung der Gesellschaft führt zu einer größeren Zahl von kleineren Haushalten, und diese fragen bevorzugt die innenstadtnahen Lagen nach. In den äußeren Stadtteilen, traditionell eher Familienquartiere, geht die Nachfrage tendenziell zurück. Dies führt nicht nur bei den Eigentumswohnungen,



Quellen: LBS (diverse Jahrgänge); HWWI.

sondern auch bei dem für Familien interessanten Häusermarkt vielerorts zu rückläufigen Preisen an den Rändern der Stadt. Preissteigerungen in Außenstadtteilen ergaben sich hier lediglich in den Elbvororten, in Teilen der Walddörfer und vereinzelt auch in Bergedorf und Harburg (vgl. Tabelle 16 & 17 und Karte 10 & 11).

Tabelle 17 Ein- und Zweifamilienhäuser, reales Preiswachstum p. a., 2001 bis 2011

| Top 10 | | Bottom 10 | |
|----------------------|-----|---------------------|------|
| Stadtteil | % | Stadtteil | % |
| Winterhude (H-NO) | 4,7 | Eimsbüttel (EIM) | -5,1 |
| Rotherbaum (EIM) | 4,2 | Ochsenwerder (BER) | -4,3 |
| Alsterdorf (H-NO) | 3,4 | Neuenfelde (HAR) | -4,1 |
| Groß Borstel (H-NO) | 2,8 | Poppenbüttel (WAN) | -2,7 |
| Harvestehude (EIM) | 2,7 | Horn (H-MI) | -2,6 |
| Wellingsbüttel (WAN) | 2,5 | Kirchwerder (BER) | -2,6 |
| Osdorf (ALT) | 2,4 | Wilhelmsburg (H-MI) | -2,5 |
| Fuhlsbüttel (H-NO) | 2,1 | Moorfleet (BER) | -2,5 |
| Lokstedt (EIM) | 1,6 | Neuengamme (BER) | -2,4 |
| Eppendorf (H-NO) | 1,6 | Heimfeld (HAR) | -2,4 |

Quellen: LBS (div. Jahrgänge); HWWI.

6 Zusammenfassung

Der Vergleich von Indikatoren zur demografischen und ökonomischen Struktur zeigt, dass es erhebliche Disparitäten zwischen den Hamburger Stadtteilen gibt. Insgesamt befindet sich die Bevölkerung Hamburgs mit einem Plus von etwa 60 000 Einwohnern seit dem Jahr 2000 bis zum Jahr 2009 auf dem Wachstumspfad. Dies trifft jedoch nicht auf alle Teile der Hansestadt zu. Es gibt im Hamburger Stadtgebiet ein Nebeneinander von Stadtteilen mit sehr dynamischer Bevölkerungsentwicklung und solchen, die Bevölkerung verlieren. Die Disparitäten in der kleinräumlichen Entwicklung verdeutlicht der Vergleich der Extremwerte: Während die Zahl der Bewohner in Allermöhe um 22,8 % zugenommen hat, ist sie in Hamburg-Altstadt um 15,7 % zurückgegangen.

Zudem lassen sich deutliche Unterschiede bezüglich der Bevölkerungsstruktur feststellen. So ist die ausländische Bevölkerung sehr heterogen über das Stadtgebiet verteilt. Über 235 000 Hamburger – und damit 13,5 % der Bevölkerung der Hansestadt – haben einen ausländischen Pass. Erweitert man den Blick auf die Bevölkerung mit Migrationshintergrund, ergibt sich eine Quote von 28 % für die Hansestadt. In Veddel verfügt fast die Hälfte der Einwohner nicht über die deutsche Staatsbürgerschaft. Und in Wilhelmsburg und Harburg macht diese Bevölkerungsgruppe rund ein Drittel der Stadtteilbewohner aus. Auf der anderen Seite gibt es eine Reihe von Stadtteilen, in denen weniger als 5 % eine ausländische Staatsbürgerschaft haben, wie beispielsweise Poppenbüttel, Volksdorf, Sasel und Ochsenwerder.

Aus demografischer Perspektive ist es ferner interessant, dass es eine starke Differenzierung der Altersstruktur zwischen den Stadtteilen gibt. Im Durchschnitt haben 19 von 100 Hamburgern das 65. Lebensjahr bereits vollendet. Und rund 270 000 Menschen in Hamburg hatten 2009 den 18. Geburtstag noch vor sich, was einem Bevölkerungsanteil von 15,6 % entspricht. In einigen Stadtteilen, wie in der Hafencity, Barmbek-Nord und Barmbek-Süd, sind weniger als 10 % der Bürger minderjährig. In Allermöhe und Duvstedt ist mit einem Bevölkerungsanteil von 26,6 % bzw. 25,8 % mehr als jeder vierte jünger als 18 Jahre. Über die Stadtteile hinweg schwankt auch der Anteil der über 65-Jährigen stark, wobei die älteren Bürger Hamburgs vor allem in den Randgebieten und im Norden der Stadt wohnen. Während in Hammerbrook, Veddel und Kleiner Grasbrook nicht einmal jeder Zehnte älter als 65 Jahre ist, trifft das im Stadtteil Poppenbüttel auf fast ein Drittel der Bevölkerung zu.

Die Altersstruktur zeigt sich auch in der Häufigkeit von Haushalten mit Kindern in den Stadtteilen. Diese machen in Allermöhe etwa 40 % aller Haushalte aus, während es beispielsweise in Barmbek-Nord und -Süd sowie in St. Georg rund 9 % sind. Singlehaushalte dominieren hingegen in der Stadtmitte. Hamburg-Altstadt weist von den größeren Stadtteilen mit 71,5 % den höchsten Anteil von Einpersonenhaushalten an allen Haushalten auf, gefolgt von Hammerbrook (69,7 %) sowie Barmbek-Nord (69,1 %) und Barmbek-Süd (67,6 %).

Die demografische Zusammensetzung der Bevölkerung beeinflusst auch den Bedarf an Kinderbetreuungsinfrastruktur. Im März 2010 besuchten insgesamt 73 919 Kinder eine der 1 029 Hamburger Betreuungseinrichtungen. Von den betreuten Kindern waren 11 673 jünger als drei Jahre, was – auf die ganze Stadt bezogen – einer Betreuungsquote der unter 3-Jährigen von 23,7 % entspricht. Dabei reicht das Verhältnis von betreuten Kindern in diesem Alter zu der entsprechenden Wohnbevölkerung in dem Stadtteil von 11,7 % in Rissen bis im Durchschnitt der Stadtteile Hafencity, Altstadt und Neustadt mehr als 78 %.

Hinsichtlich der vorschulischen Bildungseinrichtungen zeigt sich ebenso eine ungleiche Verteilung über das Stadtgebiet. Das Verhältnis von in öffentlichen Einrichtungen betreuten 3- bis unter-6-Jährigen zur jeweiligen Wohnbevölkerung dieses Alters schwankt deutlich. Quoten, welche die 100 weit überschreiten, wie in Hoheluft-West, Fuhlsbüttel und Barmbek-Süd, sprechen dafür, dass dort das Angebot an Betreuungsinfrastruktur auch die Bildungsnachfrage in diesem Segment aus anderen Stadtteilen abdeckt.

Die Analysen zeigen, dass der Bildungsbereich die Hansestadt vor große Herausforderungen stellt. Zwar hat in Hamburg die Quote der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss der allgemeinbildenden Schulen in den letzten Jahren abgenommen. Verließ im Jahr 2007 jeder achte Schüler die Schule ohne einen Abschluss, traf das im Jahr 2009 nicht einmal mehr auf jeden zwölften (7,8 %) zu. Dabei war die Spreizung zwischen den Stadtteilen im Jahr 2009 jedoch sehr groß: Im Stadtteil Barmbek-Süd schafften 32 von 82 oder 39 % der Schulabgänger nicht den Hauptschulabschluss. In Blankenese galt dies für 0,3 %, wo nur einer der 292 Schulabgänger keinen Abschluss hatte. Zudem ist in fast allen Stadtteilen weiterhin die Quote der Schulabgänger ohne Abschluss unter den Ausländern weitaus höher als die ihrer Mitschüler mit deutschem Pass.

Der Vergleich der Arbeitslosenquoten zeigt ausgeprägte sozio-ökonomische Disparitäten zwischen den Stadtteilen. Der Anteil der Arbeitslosen (einschließlich Arbeitsloser nach Hartz IV) beträgt in zahlreichen Stadtteilen mehr als ein Zehntel der Arbeitskräfte und erreicht Spitzenwerte in Wilhelmsburg (11,7 %), Hammerbrook (13,5 %), Veddel (13,0 %), Kleiner Grasbrook (13,1 %) und Billbrook (14,0 %). Vielerorts in Vierlanden sowie in weiten Teil am Elbnordufer tritt hingegen Arbeitslosigkeit kaum auf. Unter den 15 bis 25-Jährigen in Hamburg sind 8,1 % arbeitslos (SGB II eingeschlossen). Besonders betroffen sind hiervon Kleiner Grasbrook, Hammerbrook, Sternschanze und St. Pauli.

Alarmierend ist der Anteil von Sozialleistungsempfängern unter den Hamburger Kindern. Etwa jedes vierte Kind (25,6 %) von 0 bis unter 7 Jahren in Hamburg ist auf staatliche Unterstützung ange-

wiesen. In „Problemstadtteilen“ wie Veddel und Billstedt ist etwa jedes zweite Kind Empfänger von Sozialleistungen. Die vier Stadtteile mit der geringsten Quote (0,5–1,1 %) gehören zu den Elbvororten.

Der Hamburger Wohnungsmarkt bietet mit seinen Ein- und Zweifamilienhaus-Gebieten Richtung Stadtrand als auch mit den eher durch Geschosswohnungsbau geprägten innenstadtnahen Stadtteilen zahlreichen Haushaltstypen Lebensraum. Dabei werden die Wohnverhältnisse in den Stadtteilen vor allem von den Auswirkungen des demografischen Wandels, den Einkommensverhältnissen und den langlebigen Immobilienstrukturen geprägt. Deutliche Unterschiede bei Mieten und Preisen bestehen zwischen den Stadtteilen im Norden und im Süden der Stadt. Hierbei spielen die Verkehrsanbindung an das Zentrum und die sozialen Verhältnisse oftmals eine wesentliche Rolle. So liegen die teuersten Wohnquartiere, Rotherbaum und Harvestehude, nahe der Innenstadt an der Alster, während die zuletzt günstigsten Quartiere mit Neuenfelde und Ochsenwerder in den Bezirken Harburg und Bergedorf zu finden sind.

Hinsichtlich der Wohnungs- und Häuserpreise haben sich die Stadtteile in den vergangenen zehn Jahren äußerst heterogen entwickelt. Während vor allem die einkommensstarken Stadtteile rund um die Alster, in der westlichen Innenstadt und in den daran anschließenden Elbvororten deutliche Wertzuwächse verzeichneten, sind in zahlreichen Stadtteilen – zumeist außerhalb des Rings 2 – die Immobilienpreise inflationsbereinigt gesunken. Insgesamt liegen die Preise inflationsbereinigt aber nach wie vor unter dem Niveau Anfang der neunziger Jahre.

Literaturverzeichnis

Behörde für Schule und Berufsbildung (2010): Hamburgisches Schulgesetz (HmbSG), Hamburg.

Behörde für Schule und Berufsbildung (2011): Schulstatistiken: Zahl der Klassen und der Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2009/10, Hamburg.

Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg (2010a): Teilnahmequote von Kindern mit Migrationshintergrund in der Kindertagesbetreuung, Drucksache 19/5060, Hamburg.

Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg (2010b): Schulabgänger im Schuljahr 2008/2009, Drucksache 19/5742, Hamburg.

Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg (2011)

Döll, S.; Stiller, S. (2010): HWWI/Berenberg – Städteranking 2010, Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI) und Berenberg Bank (Hrsg.), Hamburg.

Freie und Hansestadt Hamburg (2009): Bildungsbericht Hamburg 2009, Hamburg.

LBS Bausparkasse Schleswig-Holstein-Hamburg AG (div. Jahrgänge): LBS-Immobilienmarktatlantlas 2004/1–2009/1 – Hamburg und Umgebung, LBS-Immobilienmarktatlantlas 2010/1–2011/1 – Hamburg und Umland, Hamburg.

LBS Bausparkasse Schleswig-Holstein-Hamburg AG (2011): LBS-Immobilienmarktatlantlas 2011/1 – Hamburg und Umland, Hamburg.

Otto, A.; Stiller, S.; Wedemeier, J.; Bunde, H.; Louzil, K.-M. (2010): Haspa Hamburg-Studie. L(i)ebenswertes Hamburg, Hamburger Sparkasse AG (Hrsg.), Hamburg.

RDM/IVD (div. Jahrgänge): RDM-Immobilienpreisspiegel 1991–2004, IVD-Wohnimmobilienpreisspiegel 2005–2010/2011, Immobilienverband Deutschland, Berlin.

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2010a): Ausländische Bevölkerung in Hamburg und Schleswig-Holstein 2009, in Statistik informiert Nr. 26/2010, Hamburg.

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2010b): Bevölkerung mit Migrationshintergrund in den Hamburger Stadtteilen, in Statistik informiert, SPEZIAL V/2010, Hamburg.

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2010c): Kindertageseinrichtungen in Hamburg und Schleswig-Holstein 2010, in Statistik informiert Nr. 112/2010, Hamburg.

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2011): Stadtteildatenbank und persönliche Korrespondenz, Hamburg.


Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2011): Regionaldatenbank Deutschland, Arbeitsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit, Düsseldorf.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2010): 15,5 % der Bevölkerung im Jahr 2008 armutsgefährdet, Pressemitteilung Nr. 395, Wiesbaden.

Impressum

Herausgeber: Hamburger Sparkasse AG
Unternehmenskommunikation
Wikingerweg 1
20537 Hamburg
www.haspa.de

Bei Rückfragen: Stefanie von Carlsburg
Tel.: +49 (40) 3579 3498
E-Mail: Stefanie.vonCarlsburg@Haspa.de

Verfasser:  Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut
gemeinnützige GmbH (HWWI)

Henriette Bunde, Prof. Dr. Alkis Henri Otto,
Dr. Silvia Stiller, Mark Teuber

Titelbild: © Primabild – Fotolia.com

Gestaltung: www.mediengestaltung-doehren.de

Erhebung: Hamburg, Juni 2011

Haftungsausschluss

Wir haben uns bemüht, alle in dieser Studie enthaltenen Angaben sorgfältig zu recherchieren und zu verarbeiten. Dabei wurde zum Teil auf Informationen Dritter zurückgegriffen. Einzelne Angaben können sich insbesondere durch Zeitablauf oder infolge von gesetzlichen Änderungen als nicht mehr zutreffend erweisen. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität sämtlicher Angaben kann daher keine Gewähr übernommen werden.

